



Henrik Giesler (2.v.l.) freut sich über die mit 500 Euro dotierte Nominierungsurkunde aus den Händen von Fabian Bräutigam (2.v.r.). Eingerahmt werden sie von Thomas Schlabach und Christina Hoepfner von der Sparkasse Siegen als Sponsor. Foto: N. Klappert

Gefragter Beruf: Bestatter

Kreuztaler Anwärtler auf „Ausbildungsbetrieb des Jahres“

■ Von Nicole Klappert
n.klappert@siegerlandkurier.de

Kreuztal.
Zum dritten Mal vergibt die Handwerkskammer Südwestfalen in diesem Jahr den Preis an den Ausbildungsbetrieb des Jahres. Zum ersten Mal ist mit dem Bestattungshaus Giesler aus Kreuztal auch ein Unternehmen aus dem Trauergewerbe unter den Nominierten.

Das liegt daran, dass sich bislang überhaupt noch nie ein Bestatter um diesen Preis beworben hat. Seit 2009 bildet Henrik Giesler kontinuierlich in jedem Lehrjahr aus, hat demzufolge auch derzeit drei „Lehrlinge“ in seinen Reihen.

Sie alle haben bei Prüfungen überdurchschnittlich gut abgeschnitten – unter anderem kommen im Leistungswettbewerb des deutschen Handwerks zwei Landessieger und einige Kammersieger aus dem Hause Giesler –, weshalb das Unternehmen auch in der Kategorie „Leistungen und Erfolge“ nominiert ist.

Wenn sich am 14. September auf offener Bühne entscheidet, wer hier und in den anderen beiden Kategorien, „Soziale Verantwortung und Gesellschaftliches Engagement“ und „Ehrenpreis“, auf dem Siegereppchen landet, dann hat sich das Bestattungshaus (vielleicht) gegen Sanitärunternehmen, Dachdecker, Bäcker, Bau- und Elektronunternehmen durchgesetzt. Während jedoch bekanntlich bestimmte Berufs-

zweige händeringend Nachwuchs suchen, kann Henrik Giesler aus den Vollen schöpfen: Noch habe er mehr Bewerber als Ausbildungsplätze, berichtet er beim Pressetermin. Interessenten kommen auch von außerhalb, aus Köln, Bielefeld und Leipzig. „Wenn jemand den Wohnortwechsel wagt, dann geht er das ganz anders an“, weiß der Chef.

Fabian Bräutigam, Geschäftsführer Bildung und Recht bei der Handwerkskammer, macht sich Notizen. Er hat heute nicht nur die Nominierungsurkunde dabei, er sammelt auch weitere Informationen für die Jury.

Waren es früher oft die Kinder aus Bestattungshäusern, die nicht selten „automatisch“ die Nachfolge antraten, so ist die Ausbildung inzwischen um ihrer selbst willen gefragt. Henrik Gieslers Einschätzung: „Der Beruf ist sehr abwechslungsreich, nicht langweilig. Man bekommt viel Dank – er ist ein einmaliges Erlebnis.“ Einmalig wortwörtlich, weil es, anders als in an-

deren Berufen, hier keine Gelegenheit gibt, etwas im Nachhinein zu korrigieren.

Auch das ist ein Grund, warum Giesler ausschließlich Menschen einstellt, die das Abitur oder eine (abgebrochene) Ausbildung vorzuweisen haben – einfach deshalb, weil sie dann bereits in einem bestimmten Alter sind.

Zu den Kunden gehen die Auszubildenden ab dem 2. Lehrjahr mit, ab dem 3. führen sie selbst Beratungsgespräche, allerdings noch unter Aufsicht des Chefs. Schließlich ist hier viel Finger-spitzengefühl gefordert, müssen sich diese besonderen Dienstleister jedes mal aufs Neue auf Menschen in einer Ausnahmesituation einstellen. „Wir sind Wunscherfüller“, so Giesler, „Mittler zwischen der Kirche und den Wünschen der Angehörigen“.

Und: „Früher war der Pastor der erste Ansprechpartner, heute ist es fast immer der Bestatter.“ Deshalb würden fähige Vertreter dieses Fachs auch „händeringend“ gesucht.

Vielfältig und anspruchsvoll

- Den Ausbildungsberuf Bestattungsfachkraft gibt es erst seit 2003
- Im Jahr 2007 begann der erste Auszubildende bei Giesler seine Tätigkeit und war damit Pionier in Siegen-Wittgenstein und Olpe.
- Die Ausbildung beinhaltet 13 Wochen Blockunterricht im Jahr, ab dem zweiten Lehrjahr eine überbetriebliche Unterweisung.
- Bei Giesler kommen interne Schulungen dazu, zu denen auch Rollenspiele zählen, in denen beispielsweise Kundengespräche nachgestellt werden. Außerdem gibt es Ausbildungspaten.
- Neben Handwerklichem (wie zum Beispiel dem Ausschlagen eines Sargs), Dekoration (Blumenschmuck) und der Versorgung der Verstorbenen zählt natürlich auch die Beratung zu den Inhalten.
- Nicht zu vergessen zahlreiche (länderspezifische) Rechtsvorschriften, Normen und Sicherheitsbestimmungen.